

Bundesgenossen gegen die bolschewistische Pest

Sofia, 23. November. Der ehemalige bulgarische Ministerpräsident und Führer der Volkssozialen Bewegung, Professor Alexander Jonkoff, hat heute eine mehrwöchige politische Informationsreise nach dem Ausland angetreten. Jonkoff wird sich zunächst nach Belgrad begeben, wo er von Ministerpräsident Stojanovitsch und anderen führenden Persönlichkeiten empfangen wird. Am Dienstag wird Jonkoff im Flugzeug nach Deutschland weiterreisen.

Vor seiner Abreise von Sofia erklärte Professor Jonkoff dem Vertreter des DNB, daß er ein aufrichtiger Verehrer und Bewunderer des neuen Deutschland sei, das er bisher persönlich leider noch nicht habe besuchen können. Er freue sich, die führenden Männer, die Einrichtungen und Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland näher kennen lernen zu können. Die von ihm geführte Volkssoziale Bewegung Bulgariens läuft in ihrem Wesen und Streben eine Heimsterverwandlung mit dem Nationalsozialismus. Dieser steht zusammen mit dem Nationalsozialismus in dem großen Weltkrieg gegen die bolschewistische Pest in vorderster Linie und verdiene daher, wie Professor Jonkoff betonte, den Dank der ganzen Kulturrei. Auch die bulgarische Volkssoziale Bewegung gehörte der antibolschewistischen Fronten an und führt einen erbitterten Kampf gegen die überaus rege Wahlarbeit des Kommunismus in Bulgarien.

Gemeinsame Weltanschauungs-Ideale.

Unterredung mit Oswald Mosley.

Berlin, 23. November. Der „Berliner Volksanzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters Werner Crom mit Sir Oswald Mosley, dem Führer der British Union of Fascists. Sir Oswald Mosley erklärte zunächst, daß es dem englischen Charakter entspreche, an einer Sache, für die dieser sich einmal begeistert habe, zäh festzuhalten. Weder das Uniformverbot noch das Verbot der „militärischen Ausbildung“ könnten dem entgegenwirken. Auf die kommunistische Gefahr in England übergehend, stellte Sir Oswald Mosley fest, daß die Taktik der Kommunisten darin bestünde, Zellen zu bilden und Führer zu erziehen, die gewissermaßen die Offiziere einer späteren Massenbewegung werden.

Der kommunistische Einfluß ist besonders groß, im Kohlenbezirk von Südwalisis, erklärte Mosley, auf dieses Thema näher eingehend. Nicht minder stark ist der kommunistische Einfluß auch im nordenglischen Industriegebiet gewachsen. Streitkämpfe sind dort an der Tagesordnung. Die Rädelsführer sind dabei stets Kommunisten, die die Massen aufheben. Wir haben zahlreiche Verbündete, darunter eine Anzahl sehr schwer Verlegter, gehabt. Aber sie lesen davon in der Londoner Presse, ebensoviel wie über unsere großen Verbannungen, die wir jede Woche auf offener Straße abhalten, daß Sie uns nicht mehr zu Verfügung gestellt werden. Im Vorderen Ostend haben wir jetzt die absolute Mehrheit erobert. Aber noch härter sind wir in den Industrievierteln von Lancashire und Yorkshire vertreten. Es ist Tatsache, daß unser Kampf gegen die Juden, an dem wir nach der Prophezeiung der englischen Preise zugrunde gehen sollen, uns im Geiste zum Siege verholzen hat.“

Sodann kam Sir Oswald Mosley auf das Verhältnis zwischen Deutschland und England zu sprechen. „Die beiden Länder müßten naturnotwendig so eng wie möglich miteinander verbunden sein. Es bestehen auch keinerlei sachliche und Interessengegenstände zwischen so eng miteinander verwandten Nationen. Schon vor zwei Jahren habe ich die Rückgabe der deutschen Kolonien gesfordert und einen derartigen Schritt als Beitrag zum Frieden und der Gerechtigkeit gekennzeichnet. Wir brauchen ja die deutschen Kolonialmärkte gar nicht. Wir haben ja ein Imperium, das uns alles liefert, was wir zum Leben benötigen. Millionen von Acres Land liegen außerdem in unserem Weltreich noch unbenutzt und brach. Wir hätten genügend zu tun, um diese Ländereien zu entwideln und Sie-

ler dorther zu senden. Wozu sollen wir uns daher Besitztümern anderer Völker aneignen?“

„Ich bin überzeugt“, so fuhr Sir Oswald Mosley fort, „daß nach Regelung der Kolonialfrage Deutschland und Großbritannien über seinerlei Gegenseite in Konflikt geraten können. Im Gegenteil, wir haben gemeinsame Interessen, die gleichen Feinde — nämlich Juden und Bolschewiken — und dieselben Aufgaben.“

Trotzdem sind wir in unserer Politik und in unseren Methoden durchaus britisch und richten uns nicht nach fremden Vorbildern. Aber gemeinsam ist uns das Prinzip, und gemeinsam ist uns weiter mit der deutschen Führerschaft, daß wir die Schicksale des letzten Krieges miterlebt haben und zur Frontsoldatengeneration gehören. Englands Aufgabe müßte es sein, mit Deutschland und Japan zusammen ein antibolschewistisches Bündnis zu schließen.“

Über den Aufbau der britischen faschistischen Organisation erklärte Oswald Mosley, daß die Organisation rund 500 Ortsgruppen habe und über eine halbe Million eingeschriebene Mitglieder verfüge.

Neuer Propagandamarsch der englischen Faschisten.

London, 23. November. Tausend uniformierte Faschisten veranstalteten am Sonntag einen neuen Propagandamarsch durch Ostende. Der Faschisteführer Sir Oswald Mosley marschierte an der Spitze des Juges. Kommunistisch-jüdische Banden versuchten die Kundgebung zu stören. Sie wurden jedoch von berittener Polizei mit dem Gummiknüppel verjagt. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

Barcelona als GPU-Zentrale für Westeuropa

Paris, 23. November. Der „Matin“, der am Sonntag Enthüllungen über die Absichten der Komintern zur Bolschewisierung des Mittelmeergebietes gebracht hatte, berichtet am Montag,

dass in Barcelona die Vorbereitungen für die Schaffung einer Zweigstelle der GPU mit Hochdruck betrieben würden. Ihr Leiter, Jeschow, habe entsprechende Anweisungen für die Schaffung dieser „ausländischen Operationsabteilung“ gegeben.

Die erschrockensten Sachverständigen seien dieser Abteilung zugewiesen. Sämtliche Geheimgruppen der GPU in Europa sollen künftig von Barcelona aus geleitet werden.

Die Gruppenleiter seien bereits für den 30. November nach Barcelona zusammenberufen. U. a. werde die Herstellung falscher Dokumente und Aussweise, die bisher in Prag, Wien und Zürich vorgenommen wurden, jetzt der Sektion Barcelona übertragen werden.

In Moskau glaubte man, wie das Blatt berichtet, daß die Schaffung der mit weitgehender Autonomie ausgestatteten GPU-Zweigstelle in Westeuropa es ihrer Agenten erlaubt werde, mit größerer Geschwindigkeit und Schnelligkeit ihre verschiedenen dünnen Aufgaben zu erfüllen. Sämtliche schriftliche Unterlagen und Nachrichten würden jetzt in Barcelona zusammenlaufen und von dort aus nötigenfalls nach Moskau weitergehen. Der „Matin“ versichert, daß u. a. auch die unlängst in der Pariser Wohnung des Professors Posthumus gefühlten Trotski-Dokumente nach Barcelona unterwegs seien.

Marxistischer Terror in Barcelona.

Paris, 23. November. Wie das „Echo de Paris“ aus Barcelona berichtet, haben die Anarchisten in der katalanischen Hauptstadt eine Schiedensherrschaft ausgerichtet. Als die Nachricht von der Ermordung ihres Führers,

rote Gegenangriffe blutig zurückgeschlagen.

Verweilungskämpfe um Madrid.

Salamanca, 23. November. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Streitkräfte vom Sonntag meldet, daß Gegenangriffe der roten Miliz bei Santa Quiteria im Frontabschnitt von Almodovar, bei denen auch Panzerwagen eingesetzt wurden, blutig zurückgeschlagen werden konnten. Bei der Verfolgung der in wilder Flucht zurückfliehenden Marxischen, fielen den nationalen Truppen ein Tausend und eine große Anzahl von Gewehren in die Hände. Ein zweiter Angriff der roten Horden wurde gleichfalls zurückgeschlagen, wobei die Marxischen 200 Tote als Material befindet sich zahlreiche Munition sowjetrussischer Herkunft.

Die 7. Division konnte ihre Stellungen im Universitätsviertel von Madrid erweitern, und einige Gebäude besiegeln.

An der Front von Guadalajara haben die nationalen Streitkräfte die zurückgeschlagene rote Miliz weiter verfolgt und ihre Linien bedeutend vorgeschoben. Zahlreiche Waffen, darunter ein Maschinengewehr, wurden erbeutet.

Deutsche Freiwillige für die spanischen Nationalen.

Dublin, 21. November. Eine Gruppe von 40 Irren reiste am Freitag nach Spanien ab, um auf Seiten Generals Franco zu kämpfen. Der Führer der Gruppe ist der Gründer der irischen Korporationspartei und frühere Faschisteführer General O'Duffy.

Spanisches Gold nach England verschoben?

London, 23. November. „Daily Express“ meldet, daß während des Wochenendes Goldbarren im Wert von drei Millionen Pfund aus Paris in England eingetroffen seien. Man glaubt, daß es sich um einen Teil des Goldes handele, das die spanischen Marxischen nach Paris verschoben haben.

Spanisches Gold nach England verschoben?

Durrudi, durch Madrider Kommunisten bekannt wurde, sei von den Anarchisten eine Art Bartholomäusnacht veranstaltet worden. Die furchtbaren Ausschreitungen seien schließlich sogar der Leitung der anarchistischen Verbände zu以致 geworden, so daß sie in dringenden Aufrufen die Einstellung des blutigen Terrors gefordert habe.

Moskau will roten Widerstand in Madrid verstärken.

Salamanca, 23. November. Nach Meldungen nationalistischer Sender sind vor einigen Tagen in Alicante mehrere sozialistische „Handelsdampfer“ eingetroffen. Angeblich führen sie Lebensmittel für Madrid, in Wirklichkeit schiffen sie eine große Anzahl sowjetischer Hilfsmannschaften aus, die sofort nach Madrid weiter befördert wurden. Der Sowjetbotschafter Rosenberg hat einen Ausruf erlassen, in dem er die Roten in Madrid anfeuert, weiter Widerstand zu leisten. Madrid mußte „das Grab des Faschismus“ werden. Auch die bolschewistischen Machthaber in Katalonien wollten Bestärkungen nach Madrid senden und bildeten ein katalanisches Bataillon. Im leichten Augenblick vor der Abfahrt weigerten sich jedoch die dem Bataillon zugewiesenen Mannschaften, an die Front zu gehen. Es entstand eine Schießerei, bei der es mehrere Tote und Verletzte gab. Auch das „Bataillon Valencia“, das an den leichten Kämpfen in Madrid teilgenommen hatte, meuterte und lehrte nach Valencia zurück, da der Widerstand in Madrid völlig aussichtslos sei. Im Volkshaus in Madrid fand eine große Versammlung der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien statt. Dabei beschuldigten die Kommunisten die Sozialdemokraten, daß sie die Übergabe der Hauptstadt an die Nationaltruppen vorbereiteten. Der Krad zwischen den feindlichen Brüdern nahm derartige Ausmaße an, daß Schüsse geschossen wurden.

Stemmte er die Arme auf seine Knie und stützte seinen Kopf in die Hände. Er sah in den Handflächen, daß sein Gesicht glühend heiß war.

„Und weshalb erschrakst du?“ erinnerte sie Lindemann an ihre leichten Worte.

„Ja, dazu muß ich wohl bemerken, daß mich der Graf vom ersten Augenblick an so sonderbar angesehen hat. Ich mußte immer die Augen niederschlagen, wenn er mich so anfaßt, weil ich diesen Blick nicht ertragen kann. Er brannte wie Feuer. Und zugleich war in mir ein ganz merkwürdiges Gefühl, wie ich es noch nie gefühlt habe. Es war wie Angst — wie Angst vor einem dunklen Wald, durch den man gehen muß, dann aber war es möglich wie Erwartung vor etwas Wunderbarem, nach dem man sich geföhnt hatte, ohne zu wissen, was es war. Ich hatte Angst vor dem dunklen Wald, aber ich schaute mich doch danach, in ihn hineinzustürzen, obwohl es drohend und gefährlich war, weil ich in ihm das Wunderbare erwartete. Verstehen Sie das, Herr Inspektor?“

„Ich glaube wohl“, sagte Lindemann leise, und dachte an seine Tochter. „Sie würde das also sein, wenn einmal ein Mann in ihr Leben tritt.“

„Als ich nun in dem Treppenhaus seine Augen sah, dachte ich mir: ja, da war plötzlich wieder die Angst da. Aber dann — dann kam gleich das Wunderbare. Ich lächelte mich ganz leise auf den Mund und sagte: „Sie hören Sie mir, Christa.“ Daß ich plötzlich jemanden entdecken sollte, wie meine Mischwestern ihrer Mutter und ihrem Vater gehören, daß ich mit einem Male nicht mehr einsam auf der Welt war, dieses Gefühl war für mich wie ein Geschenk, es war etwas Heiliges.“

Sie schwieg. Es war ganz still in dem nächsten Dienstraum, nur die Uhr tickte lautlos und herzlos.

Dann flog eine von der frühen Morgenzeit erwachte Fliege launend und mit schüchternem Summen nun Conrad's Kopf und stürzte sich nach einigen Streichen wieder in den Sonnenstrahl, der nun von der abgenutzten Seite der Decke zu dem Prototyp Lindemanns gewandert war. Dori ließ sie sich nieder, badete sich in der Wärme und zupfte ihre Flügel.

Conrad's Augen waren ihr gefolgt. Er betrachtete sie eine Weile und dachte abwesend: sie treibt Gymnastik. Es war ein finnisches Gedanke, aber er lenkte ihn von dem kleinen Wunder vollzogen hatte. Sein Denken flammerte wieder plötzlich an dieses winzige Tier dort, er war dankbar, daß es gerade jetzt dort saß.

Gewitter um Klären

Roman von Ralf Lange

171

(Nachdruck verboten.)

Conrad spürte eine merkwürdige Unruhe in sich, er hieß sich nun doch eine Zigarette an.

Dieser Lindemann ist ein ganz schlauer Bursche, dachte er und betrachtete ihn mit zugelassenen Augen.

Ihm kam diese undienstliche, private Art, wie er Christa hinter ihrer Verhülltheit hervorholte, mit einem Male gefährlich und hinterhältig vor. Es war doch ganz gut, daß er nicht hinausgegangen war. Er würde von jetzt ab sowohl ihn wie auch Christa scharf im Auge behalten und eingespielen, wenn er es für notwendig hielt. Klare und Klars wird hier nicht gespielt, Herr!

Diese türkne Umstellung teilte sich seinem Gesicht so deutlich mit, daß sie dem Inspektor nicht entgehen konnte. Er wußte sie auch richtig zu deuten. Unzählige Menschen hatten im Laufe seiner Dienstjahre ihm gegenübergelesen, die wenigsten hatten ein so offenes, klares Gesicht gehabt wie dieser blonde Mensch dort. Drohung und Misstrauen standen darin. Obwohl ihm dieser Vorgang nichts Neues war, kränkte er ihn gerade in diesem Fall, weil er nicht nur beruflich interessiert war, sondern weil von Anfang an der Vater in ihm dieses Mädchen verloren wollte, das seiner Tochter gleich. Könnte ihr nicht auch einmal etwas Ähnliches im Leben begegnen? Was wußte ein Vater von den verborgenen Dingen einer Kinderseele? Er hätte Regesa mit einem einzigen Wort über die ihm sonderbar erscheinende Art seiner Erziehung auffklären können, aber er durfte noch nicht sprechen, er mußte sich selbst erst ganz klar über die Zusammenhänge sein.

Lindemann war in diesem Augenblick nicht mit seinem Beruf zufrieden. Er seufzte und mußte sich erst wieder zu einer freundlichen Art zwingen.

„Sie sagten eben, Fräulein Schultheiß, daß sie zusammengehen. In dieser Überzeugung sind Sie also in den zwei Tagen gekommen.“ Er schwieg und sah auf seine magere gelbe Hand. Er fühlte Conrads drohenden Blick auf sich ruhen; er kam sich jetzt sehr neugierig und taktlos und unverschwiegen vor.

„Es mag Ihnen merkwürdig erscheinen“, hörte er Christas ruhige und ernste Stimme, „wenn zwei Menschen, die sich erst einen Tag kennen, plötzlich zu der festen Über-

zeugung kommen, daß sie zusammengehören. Vielleicht wird es Ihnen begreiflich, wenn ich Ihnen sage, daß mir Graf Schlewe das Leben gerettet hat.“

„Ach“, sagte Lindemann überrascht und hob sofort interessiert den Kopf. „Das ist natürlich eine Erklärung. Wie ging denn das zu?“

„In der Nacht vor meiner Abreise brach im Schloß Feuer aus, und zwar in dem Wirtschaftsgebäude. Das Zimmer, in dem ich schlief, lag in dem Flügel, der an diese Gebäude grenzt. Ich wurde plötzlich von irgend etwas wach. Als ich die Augen aufschlug, sah ich Flammen und Rauch. Brennendes Holz knisterte und knisterte. Davon war ich wohl munter geworden. Ich sprang aus dem Bett und wollte auf den Flur laufen. Aber da waren Flammen, und durch die geöffnete Tür wälzte sich eine grauselige Wölfe über mich. Ich wollte zum Fenster flüchten, aber ich kam nicht mehr bis dorthin. Es drehte sich alles um mich, ich verlor Lust zu laufen, es ging aber nicht, es war zu schmerzhafte. Ich glitt an meinem Bett zu Boden und glaubte, ich müßte nun sterben. Ich erinnere mich dunkel, daß ich dann die Hände gefalst habe, um zu beten. Da rief jemand: Christa. Er rief zwei oder dreimal. Es war eine heitere, leidende Stimme, die plötzlich in einem furchtbaren Husten erstickte. Ich wollte meinen Kopf zur Tür wenden, da ging das Licht aus. Es ist zu spät, dachte ich, und vielleicht hat auch niemand gerufen. Doch da wurde ich hochgerissen, zwei Arme schlangen ein festes Zaten um mich und trugen mich durch die Flammen und den brennenden Raum. Es war ein gefährlicher und langer Weg bis zum Treppenhaus, das auch bereits verqualmt war.“

Sie hielt einen Augenblick inne und holte Atem.

„Der Mann, der mich trug“, fuhr sie fort, „blieb hier stehen und lehnte sich an die Wand. Ich lächelte, wie er zitterte, wie er alle seine Kräfte zusammenfaßte, um nicht zu taumeln, um nicht mit mir zu fallen. Frische Nachlust strich die Treppe herauf und vertrieb den Qualm. Ich schling das Zaten zurück. Ein sauber Schein kam durch das Treppenhaus. Da erklangte ich Graf Schlewe. Sein Gesicht war direkt vor mir, ich spürte seinen Atem. Ich war zunächst dankbar, daß ich lebte. Aber dann erschrock ich wieder vor seinen Augen.“ Sie brach ab, sah auf ihre Finger, die sie auf eine möglichst verwinkelte Weise ineinander zu verstecken suchte, und sagte leise zu Conrad: „Sie dürfen mich nicht immer ansehen, Herr Regesa, ich kann sonst nicht weiterzählen.“

Conrad murmelte eine Entschuldigung. Dann

Sie schwieg. Es war ganz still in dem nächsten Dienstraum, nur die Uhr tickte lautlos und herzlos.

Dann flog eine von der frühen Morgenzeit erwachte Fliege launend und mit schüchternem Summen nun Conrad's Kopf und stürzte sich nach einigen Streichen wieder in den Sonnenstrahl, der nun von der abgenutzten Seite der Decke zu dem Prototyp Lindemanns gewandert war. Dori ließ sie sich nieder, badete sich in der Wärme und zupfte ihre Flügel.

Conrad's Augen waren ihr gefolgt. Er betrachtete sie eine Weile und dachte abwesend: Sie treibt Gymnastik. Es war ein finnisches Gedanke, aber er lenkte ihn von dem kleinen Wunder vollzogen hatte. Sein Denken flammerte wieder plötzlich an dieses winzige Tier dort, er war dankbar, daß es gerade jetzt dort saß.

Conrad schwieg. „Sie ist aber weiß“, sagte Lindemann fröhlich.

„Nein, sie ist aber weiß“, sagte Lindemann fröhlich.

„Sie ist aber weiß“, sagte Lindemann fröhlich.

<p